

8. XII. 1918

Die Lage der Oesterreichisch-ungarischen Bank

Unter dem Vorsitz des Vizegouverneurs Dr. Freiherrn von Gruber hat gestern eine Sitzung des Generalrates der Oesterreichisch-ungarischen Bank stattgefunden, in der in einer zweieinhalbstündigen Diskussion die allgemeine Lage des Instituts, wie sie sich infolge der politischen Ereignisse der letzten Zeit ergibt, besprochen wurde. Uebereinstimmend kam die Auffassung zum Ausdruck, daß vor allem eine Klarstellung der Kompetenzen in Oesterreich sowohl wie in Ungarn erwünscht wäre, da die Bank als gemeinsames Institut naturgemäß unter den Folgen der allgemeinen Verwirrung außerordentlich leide. Vorläufig sind die beiden Regierungen die maßgebenden Instanzen für das Noteninstitut. Es verdient übrigens Hervorhebung, daß der heutigen Sitzung des Generalrates der ungarische Regierungskommissär nicht beiwohnte, während er sonst immer bei den Sitzungen anwesend war, und von ungarischen Generalräten nur die Herren v. Schreiber und v. Heinrich hereingetroffen waren. Der österreichische Regierungskommissär Ministerialrat Dr. v. Tschak war anwesend. Die Frage der Banktrennung bildete nicht den Gegenstand der Erörterung. Dagegen nahmen in der heutigen Beratung die Schwierigkeiten einen breiten Raum ein, die sich im Geldverkehr dadurch ergeben, daß manche Postverwaltungen die Haftungen für Geldsendungen nicht übernehmen. Die Nationalratsvertretungen haben miteinander hinsichtlich dieser Fragen Fühlung genommen. Der Generalrat faßte keinen Beschluß.

Die Debatte über die allgemeine Lage der Bank hat die ganze Sitzung ausgefüllt, so daß der Generalsekretär Ebler von Schmid den üblichen Bericht über die Lage des Geld- und Devisenmarktes nicht erstattete. Wie wir hören, führt der Generalsekretär in diesem Bericht aus, daß die Kurse der staatlichen Anleihen im Zusammenhang mit den schlechten politischen und militärischen Verhältnissen weisend waren; auch in Oesterreich haben sich die Kriegsanleihetitres verbilligt, dagegen die privaten Anlagewerte gut behauptet. Die Aktien der Oesterreichisch-ungarischen Bank stellten sich am 8. Oktober auf 2488; in den letzten Tagen zeigte sich stärkeres Angebot, offensichtlich von tschechischer Seite, ein Schluß ist nicht zustande gekommen. Auf dem Eskomptemarkt war Geld leicht und wesentlich flüssiger infolge der anhaltenden Effektenverkäufe, die in den letzten Wochen an der Wiener und Budapester Börse stattgefunden haben, und infolge der Zurückhaltung von Neuengagements. Der Goldpreis ist von 28.000 Kronen auf 15.500 Kronen für ein Kilo fein, der Silberpreis von 560 Kronen auf 450 Kronen, der Preis für Napoleons von 125 Kronen auf 90 Kronen zurückgegangen. Die Ansprüche an die Bank in Lombard waren sehr stark, an einem Tage gelangten (in Oesterreich und Ungarn) 609 Millionen Kronen Kriegsanleihe zur Lombardierung. Die Oesterreichisch-ungarische Bank hat in den letzten Tagen ihren Goldbestand um mehr als zwei Millionen Kronen vermehrt, und zwar dadurch, daß sie für türkische Papiernoten papierene Goldpfunde, das heißt goldbedeckte Papierpfunde in der Höhe von 100.000 türkischen Pfund = 2 Millionen Kronen eintauschte und diese gegen einen Teil des hier erliegenden türkischen Golddepots einlöste. Ueber die feinerzeitige Inhabierung der Budapester Goldsendung nach Wien teilte der Generalsekretär mit, daß für Versendungen aus Budapest ins neutrale Ausland wiederholt Goldtransporte in das für diese Zwecke bestimmte Depot in Tetschen-Bodenbach dirigiert worden seien, die Sendung nach Wien sei aufgehalten worden. Die Filialen in Triest, Klagenfurt, Bozen und Semlin wurden geborgen. Der Umlauf der Passenheine stellt sich bis 31. Oktober auf 3092 Millionen Kronen. Eine Reihe von technischen und administrativen Beamten der Oesterreichisch-ungarischen Bank begibt sich nach Budapest, wo unter deren Aufsicht in der Staatsdruckerei die neuen 25-Kronen- und 200-Kronen-Noten hergestellt werden sollen.